

Cooler Schule!?



- *Ist Lernen spießig?*
- *Schulangst - wenn alles zuviel wird*
- *Streber Superschlau - nur nicht auffallen*
- *Reizthema Hausaufgaben - so kann es klappen*
- *Schule ist (nur) das halbe Leben!* ▶ ▶ ▶

Ist Lernen spießig?

Frau E., Mutter einer fast 16-jährigen Tochter ruft kurz nach dem Halbjahreszeugnis in der Erziehungsberatungsstelle an. Sie mache sich große Sorgen um ihre Tochter Jenny, die die 9. Klasse eines Gymnasiums besuche. Jenny sei schlecht in der Schule, ihre Versetzung sei gefährdet. Sie als Eltern seien nicht imstande Jenny zu motivieren. Sie sagen, Jenny müsse kein Abitur machen, aber sie brauche doch einen Schulabschluss. Jenny hänge nur herum, leiste nichts für die Schule. Sie habe schon immer mal Probleme in der Schule gehabt, manchmal lief es besser, dann war es wieder schlechter. Sie habe von der Grundschule eine Empfehlung für die Realschule bekommen, aber die Eltern entschieden, dass Jenny wie ihre älteren Geschwister das Gymnasium besuchen solle. „Wir wollten das Beste für unsere Tochter“, so die Eltern.

Im Gespräch mit der Familie stellt sich dann heraus, dass Jenny bereits die achte Klasse wiederholt hat, jetzt älter als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler ist und diese als „unreife Kinder“ sieht. Wenn jetzt noch eine „Ehrenrunde“ droht, würde sich Jenny gedemütigt fühlen, mit so viel jüngeren Kindern in einer Klasse sitzen zu müssen. Jenny möchte nur eins – nichts mehr von der Schule und von Leistung hören, nur noch so den Schultag absitzen, aber dann nichts wie weg zu Freunden und Spaß haben.

Jenny: „Denen zeige ich, dass man Schule auch ohne viel Lernaufwand schaffen kann. Außerdem will ich gar nicht so spießig werden wie meine Eltern mit Leistung, Beruf und Geld verdienen.“

Es ist ganz schön schwierig für alle Beteiligten, diese belastende Situation auszuhalten, ohne dass dadurch der Familienfrieden dauerhaft leidet. Das Thema Schule ist für viele Jahre Dauerbrenner in den Familien.

Die Eltern sind nicht nur Eltern von Schulkindern, sondern sind auch ehemalige Schülerinnen und Schüler, die genau wie jetzt ihre Kinder eine Schulkarriere durchlaufen haben – mit unterschiedlich guten oder schlechten Erfahrungen. Diese Erfahrungen geben sie, ob sie es wollen oder nicht, an ihre Kinder weiter. Dazu kommen noch die

Konsequenzen, die die Eltern erst nach der Schule erlebt haben, zum Beispiel, dass sie mit einem schlechten Schulabschluss nicht ihren Traumberuf erlernen konnten. „Ach wäre das schön“, denken viele Eltern, „wenn man seinen Kindern diese Erkenntnisse mitgeben könnte und ihnen so viel leidvolle Erfahrung ersparen könnte!“ Oder doch nicht? Ein junger Mensch kann an all diesen Erfahrungen reifen, kann erwachsen werden, kann sich auch nach einem Scheitern wieder aufrappeln und bei einer nächsten kritischen Situation sagen: „Halt, dieses Mal mache ich das anders“. Vielleicht hält sich auch der eine oder die andere an Vorschläge der Eltern, vielleicht aber eben auch gerade nicht. Das ist normal, weil es zum Erwachsenwerden dazu gehört.



Schulangst – wenn alles zuviel wird

Der Leistungsdruck ist in den letzten Jahren immer mehr gewachsen, Ausleseverfahren verschärfen sich. Gute Ausbildungsplätze sind rar, Universitäten wählen sich immer öfter „ihre“ Studierenden aus – der Konkurrenzkampf ist groß. Das wissen Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte. Was oft daraus folgt ist die Angst, den Anforderungen nicht zu genügen. Die Angst in der Schule hat viele Gesichter. Sie zeigt sich zum Beispiel in Lern- und Leistungsangst, in der Angst, sich lächerlich zu machen, in der Angst vor Strafe oder auch in der Angst vor Trennung von vertrauten Personen wie den Eltern. Die Liste der Ängste ließe sich noch fortführen. Der Volksmund sagt: „Angst

derungen nicht zu genügen. Die Angst in der Schule hat viele Gesichter. Sie zeigt sich zum Beispiel in Lern- und Leistungsangst, in der Angst, sich lächerlich zu machen, in der Angst vor Strafe oder auch in der Angst vor Trennung von vertrauten Personen wie den Eltern. Die Liste der Ängste ließe sich noch fortführen. Der Volksmund sagt: „Angst

macht dumm". Tatsächlich blockieren übermäßige Ängste das Denken, gelernte Vokabeln sind „einfach weg“ oder beim Rechentest „geht der Rollladen plötzlich runter“.

Eine Schule ganz ohne Angst ist allerdings nicht möglich, weil auch das Leben nie ganz ohne Angst sein kann. Wichtig ist, unnötige Ängste soweit es geht, aus den Schulen zu verbannen. So können es Eltern vermeiden, ihr Kind einem unangemessenen Leistungs- und Erwartungs-

druck auszusetzen. Sie können eine Schule wählen, die der Leistungsfähigkeit und den Neigungen ihres Kindes entspricht. Nicht die Schulwahl von Geschwistern oder Freundinnen sollte entscheidend sein, sondern die Stärken und Schwächen des einzelnen Kindes. So wäre für Jenny aus unserem Beispiel die Realschule sicher besser gewesen als das Gymnasium. Ein entspanntes Lernklima in der Schule und zu Hause trägt dazu bei, dass Kinder bestmögliche

Leistungen erzielen können. Warum soll bei einem Elternabend nicht einmal die Schulangst zum Thema gemacht werden? Zum Beispiel könnte man auch darüber sprechen, wie sich die Angst vor Klassenarbeiten verringern lässt oder was sich dagegen tun lässt, dass Mitschüler oder Mitschülerinnen ausgelacht werden, wenn sie eine falsche Antwort geben (Stichwort Mobbing).

Streber Superschlau – *nur nicht auffallen*

In dem Alter, in dem unsere Jugendlichen jetzt sind, ist die Angst groß, von der Klasse als Streber oder Streberin bezeichnet zu werden. Vor allem leistungsstarke Mädchen nutzen ihre Möglichkeiten nicht aus und zeigen auf Dauer schwächere Leistungen in der Schule. Für den Preis der Beliebtheit in der Klasse

nehmen sie schlechtere Noten in Kauf. Gerade im Mathematikunterricht hat sich gezeigt, dass Mädchen viel besser sein könnten als Jungen, aber sie haben oft zu wenig Selbstvertrauen und fürchten sich stärker davor, als Streberin zu gelten. Eltern sollten dazu beitragen, dass ihr Kind zu seinen Stärken steht.

Reizthema Hausaufgaben

– *so kann es klappen*

Sind Hausaufgaben zumutbar und sinnvoll oder nicht? Egal wie man darüber denkt – zur Zeit gilt: Schüler haben Hausaufgaben und mit diesen oft Probleme. Diskussionen über ihren Sinn sind nicht besonders hilfreich.

Wichtig für gelingende Hausaufgaben ist die Unterstützung der Eltern. Das heisst aber nicht, dass die Eltern die „Nachhilfelehrer“ ihrer Kinder sein sollen. Die bestgemeinte elterliche Nachhilfe schadet oft mehr als sie nützt, weil dann

das Kind keine Möglichkeit mehr hat, sich selbstständig etwas zu erarbeiten und der Lehrer oder die Lehrerin dann nicht mehr beurteilen kann, ob das Kind den Unterrichtsstoff tatsächlich verstanden hat.



Merkzettel

- **Eigene Erfahrungen machen lassen!**
- **Die Fähigkeiten des Kindes sind wichtiger als die Bildungswünsche der Eltern!**
- **Erfolge im außerschulischen Bereich sind wichtig!**
- **Hausaufgaben: Unterstützung ja, Nachhilfe nein!**
- **Loben Sie Ihr Kind!**

Eine gute Unterstützung bei den Hausaufgaben bedeutet:

- die nötige Ruhe, die Zeit und den Raum für die Hausaufgaben zu schaffen. Oft ist es hilfreich, sie immer zur gleichen Zeit und nach einem ähnlichen Ablauf zu erledigen. Gerade bei älteren sollte aber nicht auf einem starren Plan bestanden werden. Sie sollten eine eigene Zeiteinteilung lernen
- die Jugendlichen ermutigen, am nächsten Tag in der Schule selbst noch einmal nachzufragen
- den Jugendlichen zeigen, dass Vater und Mutter ihnen zutrauen, ihre Aufgaben alleine zu schaffen
- eigenständiges Denken wertschätzen
- Interesse an den Hausaufgaben zeigen.
Die Jugendlichen sind stolz auf ihr Werk und wollen dafür gelobt werden, nicht nur in der Schule, sondern auch von den Eltern und auch noch wenn sie „eigentlich schon groß“ sind.

Was tun wenn das Kind gar nicht weiterkommt?

Die ersten Ansprechpartner sind die Lehrer des Kindes, an manchen Schulen gibt es besonders ausgebildete Beratungslehrer oder -lehrerinnen. Bei Hausaufgaben- und Lernschwierigkeiten bieten sich auch die „Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche“ an.

Schule ist (nur) das halbe Leben!

Die Schulleistungen und Zensuren beschäftigen nicht nur die Kinder und Jugendlichen, sondern auch die Eltern und damit die gesamte Familie. Sorgen um die Zukunft (Welchen Abschluss erreicht mein Kind? Ist eine gute Berufsausbildung möglich?) spielen hierbei genauso eine Rolle wie Leistungserwartungen der Familie („In unserer Familie hat jeder das Abitur!“) oder der Vergleich mit schulisch erfolgreicherer Schülerinnen und Schülern aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis.

Viele Eltern fühlen sich zuständig und verantwortlich für den Schulerfolg ihres Kindes und versuchen ihrem Kind den Weg frei zu räumen, ihnen gute Noten zu verschaffen, indem sie zum Beispiel für die Kinder die Hausaufgaben lösen. Doch: „Wer einem Kind die Lösung eines Problems sagt, betrügt es um seine eigenen Erfahrungen“ (Jean Piaget). Eine selbst gelöste, knifflige Aufgabe – das bringt einen Schub für das Selbstbewusstsein und spornt weiter an, es beim nächsten Mal wieder zu versuchen. Trotzdem bleiben die Noten oft schlecht, die Kinder und Jugendlichen fühlen sich entmutigt, sehen wenig Chancen auf einen guten Abschluss und geben sich schulisch auf. Das Resultat ist dann „null

Bock auf Schule“. Eltern sollten versuchen, im Gespräch mit ihren Kindern und den Lehrerinnen und Lehrern die Stärken der Kinder herauszufinden und zu unterstützen.

Dabei dürfen auch Aktivitäten außerhalb der Schule im Blick sein! Erfolg im Sport, Engagement im Verein, Spaß an der Musik tun dem Selbstwertgefühl des Kindes gut – Schule ist nur das halbe Leben. Es gibt noch andere Felder, auf denen Eltern ihre Kinder stärken können.

Für den Fachbeitrag:
Bettina Busch; Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Kirchheimbolanden

Zum Weiterlesen:

- J. Keller:
„Ich will nicht lernen“
(Motivationsförderung im Elternhaus und Schule)
- E. Raffauf:
„Das können doch nicht meine sein“
- Gelassen durch die Pubertät -

beSINNung

Mein Lieber K.

Unser Telefonat von gestern ist mir noch lange nachgegangen. Marie, Deine Tochter, macht Dir Sorgen. Du bist mein alter Freund und Eure Tochter ist mein Patenkind, ein Grund mehr, dass ich mir nun meinerseits Gedanken mache!

Sie will nicht recht lernen sagst Du, Schule mag sie nicht wirklich. Die Freunde und die Freundinnen sind ihr wichtiger als ihre Pflichten. Dauerstreitthemen sind Hausaufgaben, Klassenarbeiten und Noten. Und sie findet es ätzend, dass Euch offenbar nur noch das an ihr interessiert, wie sie sagt.

Tja, ich verstehe Deinen Ärger sehr wohl. Unsereins muss rackern und die Jugend meint, sie könnte sich aussuchen, ob sie Hausaufgaben machen will und lernen will oder nicht.

Ich finde wie Ihr auch, **dass sie lernen muss, ihren Verpflichtungen nachzukommen**. Da hast Du schon Recht. Und ich finde es auch wichtig, dass Du nicht resigniert aufgibst und aufhörst, Dich mit ihr auseinander zu setzen. Du musst kein schlechtes Gewissen haben, wenn Du Forderungen an sie stellst. Außerdem wissen wir ja, **wie groß heutzutage Leistung und Arbeitshaltung geschrieben werden**.

Deshalb verstehe ich auch, dass Du Dich sorgst, sie könnte sich mit ihrem Leichtsinn ihr ganzes Leben verbauen.

Aber K., mein Lieber, **sie wird erst 13! Älter noch nicht.**

Und überleg mal, was sie ansonsten noch zu bewältigen hat: Kindergarten und Grundschule liegen ziemlich weit hinter ihr. Die Kinderschuhe passen schon lange nicht mehr, das Kinderfahrrad steht in der Ecke. Ihr Körper formt sich, die Haut verändert sich, der Kinderausdruck im Gesicht verliert sich zunehmend.

Außerdem ist das auch richtig Arbeit, den Platz in einer Jugendlichengruppe zu finden, der zu einem passt: in der Klasse, im Freundeskreis, beim Schulwechsel und so weiter. Sie hat mit Sicherheit richtig viel zu tun mit all dem, was ja nun auch nicht grade unwichtig ist. Wer will schon abseits stehen, wer will schon gehänselt werden?

Weißt Du, ich denke: Klar, Du musst sie immer wieder auch **an ihre Verpflichtungen erinnern. Aber nicht so, dass ihr dabei das Gefühl verloren geht, geliebt zu sein**, egal welchen Schulabschluss sie letztendlich mit welchem Notendurchschnitt schafft.

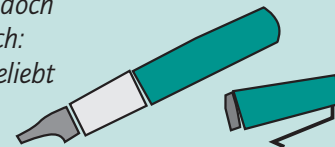
Erinnerst Du Dich noch an unsere Gespräche vor der **Taufe**? Das war doch unser Thema auch im Taufgespräch: **Vor aller Leistung** ist sie von Gott geliebt und ein Geschenk.

Beitrag zur Besinnung:
Pfarrerin Petra Vollweiler-Freyer †,
Kaiserslautern;
Pfarrerin Elisabeth Weber,
Grünstadt

Dieser Gedanke hat uns doch sehr begleitet – damals – als wir sie zum Taufbecken getragen haben, weil sie selbst noch keinen eigenen Schritt gehen konnte! Weißt Du, auch im „richtigen“ Leben ist mir diese **Gnade** wichtig. Anerkennung als Person, das brauchen wir doch alle, auch wir Erwachsenen. Liebe richtet sich ja nicht nach dem Leistungsgrad. Marie muss **nicht perfekt sein**, und Du übrigens auch nicht. Weißt du noch? Wir haben Marie damals **unter Gottes Segen gestellt!** Gott begleitet ihren Weg und euren auch. **Bleib in ihrer Nähe**, sei nicht verzagt, manches gibt sich mit der Zeit. Lass sie Dein Zutrauen spüren und Dein Vertrauen in sie, auch in Bereichen, die nichts mit der Schule zu tun haben.

Ruf ruhig wieder an, wenn Du eine Klagemauer brauchst und grüß mir eure groß gewordene „Kleine“.

Alles Liebe für Euch!
Deine H.



Beratungsstellen

Sind Sie als Eltern an einem Punkt, wo Sie Unterstützung brauchen, so können Sie sich an eine der aufgeführten Erziehungs- bzw. Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen des **Diakonischen Werkes** wenden:

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in:

Bad Dürkheim:	Telefon 0 63 22 - 9 41 80
Kaiserslautern:	Telefon 06 31 - 7 22 09
Kirchheimbolanden:	Telefon 0 63 52 - 7 53 25 - 60
Neustadt:	Telefon 0 63 21 - 8 67 45
Pirmasens:	Telefon 0 63 31 - 22 36 - 60
Speyer:	Telefon 0 62 32 - 66 41 80
Frankenthal:	Telefon 0 62 33 - 2 92 53
Kusel:	Telefon 0 63 81 - 17 45

Ehe- und Lebensberatung Ludwigshafen:

Telefon 06 21 - 51 06 05

Das **Elterntelefon** ist unter der bundesweit kostenfreien Rufnummer **0800 111 0 550** zu erreichen.

Die Anonymität der Anrufenden bleibt stets gewahrt:

Die Rufnummer wird nicht angezeigt und erscheint auch auf keiner Telefonrechnung.

Beratungszeiten bundesweit:

Montag bis Freitag: 9 bis 11 Uhr

Dienstag und Donnerstag: 17 bis 19 Uhr

Weiteres per Internet

- <http://www.familienhandbuch.de/>
Internet-basiertes Handbuch zu Themen der Kindererziehung, Partnerschaft und Familienbildung für Eltern, Erzieher, Lehrer und Wissenschaftler
- <http://www.bke-elternberatung.de/>
Online-Erziehungsberatung, Unterstützung bei Fragen zur Erziehung
- www.urbia.de
Im Forum unter „Jugendliche“ Möglichkeiten zum Austausch mit anderen Eltern
- www.eltern.de
Unter „Familie und Erziehung“ verschiedene Foren zu Fragen der Pubertät

Gestaltung: U. Hartmann Design

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung der Herausgeber.

©Herausgeber:

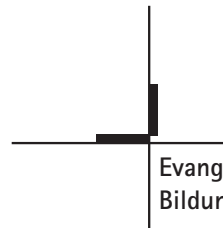
Diakonie 
Diakonisches Werk Pfalz

Karmeliterstraße 20, 67346 Speyer



Evangelische Aktionsgemeinschaft
für Familienfragen - Pfalz e. V.

Unionstraße 1, 67657 Kaiserslautern



Evangelische Arbeitsstelle
Bildung und Gesellschaft

Unionstraße 1, 67657 Kaiserslautern

Redaktionskreis: Ute Dettweiler (Ev. Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft), Ute Hartmann (Grafik-Design), Rita Kurtzweil (Arbeitsstelle für Konfirmandenarbeit), Heidrun Rühmann (Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des DW in Kusel), Petra Vollweiler-Freyer † (Ev. Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft, Federführung), Elisabeth Weber (Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des DW in KL), Bettina Wilhelm (EAF Pfalz e. V.)